



Einer der ursprünglichen, hergestellt in den 1970er-Jahren beim VEB Piko: der SBB K3 45174.

Die Modellumsetzung

Die Ortschaft Sonneberg liegt an der Grenze zwischen Thüringen und Bayern. Hier ist, wie vor 30 Jahren, der Modellbahnhersteller Piko zu Hause. Aber es sah hier damals ganz anders aus. Die Stadt lag nicht nur an der Grenze, sondern in der Grenzzone der einstigen DDR, wo der Zutritt für Fremde nur mit Passierschein möglich war. Der Volkseigene Betrieb (VEB) Piko, umgeben von weiteren Spielzeugherstellern aus Blech und Stoff, war der grösste Modelleisenbahnhersteller des Landes und der wichtigste im ganzen sozialistischen Wirtschaftsblock. Die Grundlage für die Eisenbahnproduktion war ein Befehl Nr. 125 der Sowjetischen Militäradministration (SMAD), welcher im Jahre 1948 die Fabrikation einer Spielzeugeisenbahn forderte – das Militär hat auch gute Ideen. Nach etlichen Standortwechseln und Schwierigkeiten in der Produktion wegen Materialmangels, erreichte man nach und nach ein ansprechendes Modellniveau.

Produziert wurde natürlich nach einheimischen Vorbildern. Besonders bei Güterwagen kamen aber auch fürs Ausland typische Fahrzeuge wie der italienische Spitzdachwagen ins Programm, und auch die Schweiz wurde beehrt.

Ein brauner Hochbordwagen L7 und ein hellgrauer K3 waren unsere Vertreter. Grosse Freude machte besonders der K3, denn Piko gelang es, eine sehr fein konstruierte Schiebetüre zu entwickeln, die auch bei unseren Eisenbahnfreunden gut angekommen ist. Es folgte dann im Laufe der Zeit noch ein schwarzer SNCF-Wagen mit der Anschrift «Darf die Schweiz nicht verlassen» und bei den L7 und dem K3 wurden Farbgebung und Beschriftung angepasst. In den 1970er-Jahren schien sich eine Sensation anzubahnen: Ein ABDe 4/8 der BLS-Serie 746-750 sollte ins Fabrikationsprogramm aufgenommen werden. Ein Fahrzeug also, das bei vielen Modellbahnern auf der Wunschliste weit oben stand.

Die Gehäuse waren bereits vorhanden, aber eine staatliche Dienststelle stoppte leider die Produktion. Eine Lieferung ins nicht sozialistische Ausland erfolgte daher nicht. Dann war vorerst einmal Schluss mit jeglicher Initiative, und die altbekannten Modelle, sofern sie bestellt wurden, kamen auch weiterhin zur Auslieferung. Im Jahre 1989 änderte sich die Sachlage jedoch schlagartig.

Ein neuer Wind kommt

Mit dem Mauerfall 1989 begann sich die DDR auch wirtschaftlich zu öffnen. Man suchte dringend nach Möglichkeiten, die Umsätze zu steigern, und auch neue Produkte mussten her. Die Sache hatte allerdings einen Haken: Mittel für neue Werkzeuge zur Herstellung von anderen Modellen als jene, welche im Fabrikationsprogramm vorhanden waren, standen nicht zu. Mit dem Durchsuchen der vorhandenen Palette nach Möglichkeiten, mit Farbänderungen attraktive Angebote zu schaffen, gelang schliesslich für die Schweiz ein kleiner Schritt. Glücklicherweise hatte die EBT in dieser Zeit die Idee, einen Teil der Dienstwagenflotte mit auffallenden Farben aufzumischen. Bereits in der politischen Vorwendezeit erschien ein K3 der EBT im lila-bordeauxroten Anstrich. Obwohl das Vorbild ein Wagen vom Typ Hcks war, wurde das Modell zu einem regelrechten Verkaufsschlager. Nach der Wende folgten in kurzen Abständen die gelb-orangen und elfenbein-grünen Fahrzeuge. Diese waren bereits mit einer Kurzkuppelkinematik ausgerüstet. Die rot-graue Ausführung und der hell-dunkelbraune «Franzose» wurden leider nicht gefertigt. In die Reihe der farbigen



Alle drei Farbvarianten der vom (ost)deutschen Hersteller Piko produzierten bunten Dienstwagen der einstigen EBT-Gruppe auf einen Blick.